Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.
Telephon 2226.
Postsparkassakonto 90.129
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 6·—
Einzelne Nummer 12 h.
Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h
Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 10. | Prag, den 3. Mai 1907. | 1. Jahrgang.

An unsere Leser!

Infolge des in Prag plötzlich eingetretenen Streikes der Buchdruckereihilfsarbeiter waren wir genötigt, die dieswöchentliche Nummer unseres Blattes, um ein Erscheinen überhaupt zu ermöglichen, in beschränktem Umfange herauszugeben. Infolgedessen mußte auch eine ganze Reihe von Nachrichten, Korrespondenzen und auch das Feuilleton zurückbleiben und bitten wir unsere Leser hiefür um Nachsicht.

Die Redaktion und Administration.

Nachklänge zur Kaiserreise.

Die Festons sind verschwunden, die Fahnen niedergezogen, der Festeslärm verrauscht. Politiker und Zeitungen gehen daran, den Erfolg der Kaiserreise zu liquidieren. Die kühnsten Kombinationen kommen zu Tage und tragen alle den Stempel der Wahlzeiten. Eines scheint sicher: Hatte die Kaiserreise einen politischen Zweck, dann ist er gescheitert. Die Verständigungsaktion unterblieb von vornherein und eine Majorität für den — bereits fertigen — neuen Ausgleich mit Ungarn ließ sich nicht zusammenbringen, da niemand wissen kann, welches Bild das Parlament des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes bieten wird. So hat denn der greise Monarch, als er Abschied nahm von unserer Stadt, in herzlichen, ergreifenden Worten noch einmal zum Frieden gemahnt . . .

Es hat allgemeines Befremden erregt, daß die Persönlichkeiten, deren Pflicht es ist, den Kaiser zu informieren, diesmal das Prager Judentum vollständig ignoriert haben. Die Repräsentanz der Kultusgemeinde wurde bei früheren Besuchen des Kaisers immer zur Audienz beschieden. Diesmal ist es unterblieben. In Smichow ist die Kultusgemeinde gar nicht offziell zum Empfange geladen worden. Auch die Behandlung des Präsidenten der Kultusgemeinde, Dr. Rosenbacher, war für das Judentum Prags nicht sonderlich erhebend. Das Gespräch nahm, der uns zur Verfügung gestellten Niederschrift zufolge, die Herr Dr. Rosenbacher unmittelbar nach dem Gespräch anlegte, folgenden authentischen Verlauf:

„Nachdem der Herr Statthalter Herrn Dr. Rosenbacher vorgestellt hatte, erlaubte dieser sich die Bemerkung, daß es bereits das dritte Mal sei, daß er die hohe Ehre habe, die Huldigung unserer Gemeinde Seiner Majestät zu unterbreiten und er gestatte sich, die Versicherung zu geben, daß die gesamte Gemeinde aufs höchste erfreut sei, daß Seine Majestät diesmal ebenso frisch und rüstig sei, wie vor 17 Jahren.

Der Kaiser: Aber um soviel älter.

Dr. Rosenbacher: Das eben ist die Freude der Gemeinde, daß Eure Majestät auch bei höherem Alter sich so vollkommen wohl befinden.

Der Kaiser: Die treue Gesinnung der Gemeinde ist mir seit jeher bekannt. Sie haben wohl sehr viel zu tun gehabt in diesen Jahren?

Dr. R.: Ja, namentlich die Assanierung der Josefstadt hat viel zu tun gegeben, aber die Sache ist Gott sei Dank gut ausgefallen. Die Stadtgemeinde war gegen uns gerecht und wohlwollend, hat unsere Gotteshäuser und die Häuser der wohltätigen Stiftungen zu entsprechenden Preisen eingelöst, so daß wir die betreffenden Gebäude an anderen Teilen der Stadt in gleicher, teilweise sogar besserer Beschaffenheit aufführen konnten. Auch die den Namen Euerer Majestät tragende Siechenstiftung prosperiert.

Der Kaiser: Auch der Friedhof ist erhalten worden.

Dr. R.: Wenigstens zum großen Teile."

Der Wortlaut differiert zwar ein wenig gegenüber dem Texte, wie ihn die Tagesblätter brachten, aber es berührt doch sehr eigentümlich, wenn man hört, daß der Statthalter in der Weise vorstellte, daß er sagte: „Herr Dr. Rosenbacher." Kein Wort davon, daß es der Vertreter der Judenschaft Prags, also von etwa 27.000 Seelen sei.

Der Fall Cohn.

Eigentlich sind es zwei Personen, die man in dieser Woche unter dem „Fall Cohn" rubrizieren muß. Die eine ist ein Cohn, der von seinen Stammesgenossen gemaßregelt wurde, weil er Cohn bleiben, oder vielmehr sein wollte. Der andere Cohn wurde von arischen Vorgesetzten in den Tod getrieben.

Vielleicht ist es nötig, die Geschichte beider Personen hier zu erzählen. Dr. Emil Cohn war Rabbiner zu Charlottenburg bei Berlin. Er bewarb sich um die Anstellung als Religionslehrer an einem dortigen Gymnasium und legte dem christlichen Direktor in privater Aussprache seine Anschauungen über Judentum klar. Er tat dies so, wie es eben ein Mann, dem die jüdische Jugend anvertraut werden soll, tun soll: er benahm sich als nackensteifer Jude. Der Direktor der ähnliches noch nicht gehört hatte, fertigte von dieser Unterredung eine ungenaue Niederschrift an, die er als amtlich behandelte und drei jüdischen Lehrern seiner Anstalt vorlegte. Diese erschraken, übermittelten sie dem jüdischen Gemeindevorstand und baten um Remedur. Die Denunziation hatte Erfolg. Der Gemeindevorstand entließ den Dr. Cohn ohne ihn gehört zu haben, aus dem Amt. Diese ganze Affaire zog sich vom 7. Januar bis 25. April d. J.

Die Entlassung des Dr. Cohn geschah wie erwähnt, ohne daß er gehört worden war, also ohne daß ihm Gelegenheit gegeben worden war, sich prinzipiell zu äußern. Er gehört eben zu den dreimal verfluchten Zionisten. Er ist gegen die Taufe, gegen die Mischehe, gegen die Assimilation; ein russischer Jude steht ihm näher als ein deutscher Christ, zumal sich ja des Juden niemand erbarmt. Aber er ist deutscher Staatsbürger. Das scheint seinen Herren Vorgesetzten unvereinbar mit seinen Anschauungen. Die Herren ahnen nicht, welcher Blasphemie sie sich damit schuldig machen. Sie sollten doch wissen, daß die deutsche Regierung immer betont, sie wolle den Polen in Preußen nicht die Nationalität nehmen, sie wolle sie bloß zu deutschen Staatsbürgern erziehen.

Wie weit das Assimilantentum heute schon hält, und wie nötig es ist, ihm den Garaus zu machen, das zeigt die brutale Art, in der die Herren Vorsteher von Charlottenburg den wackeren Rabbiner abkanzelten. Einer dieser Gemeindepaschas sagte: „Sie sind bei uns in Lohn und Brot. Sie haben unsere Anschauungen zu vertreten." Also freies Denken, freies Wort gibts nicht für den, der „bezahlt" wird. Er hat nur eine Meinung zu haben und das ist die seiner Vorgesetzten. Jüdische Herrenmoral in Preußen.

Das klingt eigentlich nicht sehr logisch aus dem Munde der Leute, die in den beweglichsten Worten über die Zurücksetzung des jüdischen Elementes in Deutschland Klage führen. Ja wie kann man denn von Leuten annehmen, daß sie dem Staate treu dienen, die ihrem eigenen Stamme, der nur einige Jahrhunderte älter ist als ihr jetziges Domizil, so rasch untreu geworden sind? Mit welchem Recht verlangen denn Menschen, deren moralisches Empfinden dem der römischen Sklavenhälter und der deutschen Raubritter des Mittelalters gleich ist, daß man ihnen im Staatsleben Positionen zuweist, auf denen ihnen das Wohl und Wehe Tausender von „Untertanen" anheimgestellt ist? Solche Leute wie der edle Herr Jacoby, dessen Ausspruch wir oben zitierten, sind ein Schandfleck füs das Judentum, so lange sie sich nämlich als Juden erklären. Sie sind reif zum Abfall und wir lehnen jede Verwandschaft mit Elementen, die sich außerhalb des Kreises anständiger Menschen gestellt haben, ab.

Nun der andere Fall: Ein Husar in Budapest, hat Kohn geheißen und war — wie der Name beweist — Jude. Es ging ihm, wie es einem jüdischen Soldaten eben geht. Gehänselt, verspottet, verhöhnt, geprügelt. Bis er eines Tages die ganze Geschichte satt bekommt und sich erhängt. Eine kaiserliche Hoheit kommt eben dazu, ist entrüstet und erklärt: „Daß mir das nicht mehr vorkommt!"

Sie gehören zusammen, die beiden Kohn. Beide sind Juden und wollens bleiben. Beide leiden für ihr Volkstum. Aber den einen jagen Angehörige seines Stammes vor die Tür, den anderen treibt die Roheit der Kanaille zum Selbstmord. Beides sind Fälle, die schließlich oft vorkommen. Wir haben ja den Dr. Braude in Stanislau, der auf Denunziation einiger frommer Gemüter von der polnischen Statthalterei diszipliniert wurde. Und wie viele jüdische Soldaten leiden unter dem Antisemitismus der Kaserne!

Aber beides sind typische Fälle, an denen sich die Hilflosigkeit und Entwurzelung unseres Volkes im Exil so klar und deutlich zeigt. Wer den Mut hat, sich als Jude zu bekennen, der trägt eine Last, unter der er erliegt.

Die jüdisch-nationale Bewegung, die so kräftig eingesetzt hat und so verheißungsvoll in die Halme geschossen ist, wird alle diese erlösen. Sie wird der Halbheit und Falschheit ein Ende bereiten. Wenn nötig mit Gewalt.

Zum Kapitel der Richterernennungen.

Aus Juristenkreisen geht uns nachstehende Zuschrift zu:

Der Artikel „Die Richterernennungen in Böhmen" in Nr. 6 Ihrer geehrten Zeitschrift entrollt eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte der Emanzipation der österreichischen Juden.

Der Artikel, der in objektiver Weise nur statistisches und historisches Material bringt, hat seine Wirkung nicht verfehlt und es müssen die weitesten — nicht bloß beruflichen Kreise — dem geehrten Verfasser dafür Dank wissen, daß er dieses Thema zu öffentlicher Diskussion gestellt hat.

Hätten wir eine wahrhaft freisinnige Presse, würden die sogenannten liberalen „Judenblätter"

wirklich nur einen Funken Liberalismus auch für uns Juden übrig haben, so hätte die Erörterung dieses Themas niemals von der Tagesordnung verschwinden dürfen, während es faktisch von den Scheinliberalen und deren Presse absichtlich totgeschwiegen wurde und wird.

Umso freudiger ist es zu begrüßen, daß durch die Gründung Ihres Blattes in Böhmen wenigstens ein Forum, eine öffentliche Tribune geschaffen wurde, von welcher aus die volle Wahrheit enthüllt und die Öffentlichkeit über die herrschenden Zustände hinsichtlich der Behandlung der Juden belehrt werden kann.

Nach den statistischen Daten des erwähnten Aufsatzes sind wir in Böhmen bei dem Punkte angelangt, daß, — so wie es in beschämender Weise im Verwaltungsdienste der Fall ist, war und blieb — seit Dezennien nun auch dem Juden der Zutritt zum Richteramt verschlossen ist d. h. daß uns Juden einfach im Wege der Verwaltungsarbeit der Regierung unsere staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte konfisziert werden.

Nach der kurzen liberalen Ära der 70er Jahre stehen wir, wenn auch auf dem Papiere nicht rechtlich, so doch faktisch vor der Tatsache, daß für uns Juden das Staatsgrundgesetz nicht mehr gilt und zwar wie durch eine Ironie des Schicksals nicht einmal mehr auf dem ureigensten Gebiete des Rechtes selbst, in der Justizverwaltung.

Wenn die wenigen Richter, die ihre Ernennung aus früherer Zeit datieren, aussterben, stehen wir in Rücksicht auf das Richteramt eben dort, wo wir im Jahre 1848 standen, — ein glänzender Erfolg der Emanzipation nach 60 Jahren!

Täuschen wir uns nicht, daß diese Vorgänge nur möglich waren, weil wir dazu geschwiegen haben und niemand die einflußreichen Gegner bei ihrer langsamen aber sicheren Maulwurfsarbeit störte.

Wir haben es uns gefallen lassen, daß durch 60 Jahre kein Jude in Böhmen in den politischen Verwaltungsdienst aufgenommen wurde, so daß heute die Nichtaufnahme von Juden nicht bloß als ein unabänderliches Grundgesetz gilt, sondern als ein Axiom, das die Juden selbst anerkennen, indem sie durch 60 Jahre ihr Recht verjähren ließen; es war für die maßgebenden Kreise zu verlockend, dieses Prinzip nicht auch für die Justizverwaltung zu usurpieren und die letztere hat sich als ein gelehriger Schüler erwiesen.

Man komme uns nicht mit dem Einwurfe, daß eine prinzipielle Ausschließung der Juden nirgends und niemals erklärt wurde, daß der Einzelne — ob Jude oder Christ — keinen Anspruch auf ein Amt habe, daß es vielmehr ein unleugbares Recht der Exekutive sei, unter den Bewerbern die am geeignetesten Erscheinenden und nur nach Maßgabe des Bedarfes auszuwählen — denn diesen Einwurf müßten wir als eine die Tatsachen verschleiernde und zu dem Schaden auch noch den Hohn beigesellende unwürdige Kampfesweise stigmatisieren.

Denn es sind keine sachlichen Gründe und es waltet kein blinder, den Juden ungünstiger Zufall, wenn durch Jahrzehnte — selbst zu Zeiten großen Mangels an fachlich und sprachlich qualifizierten Bewerbern — jüdische Bewerber trotz ihrer glänzendsten Zeugnisse und obwohl, wie uns die Universitätslehrer bestätigen müssen, die Juden durchaus nicht zu ihren unbegabtesten Schülern zählen, zurückgewiesen wurden und wer auch da noch an dem wahren Grunde zweifelt, den belehre die einfache Tatsache, daß die Wiedervorlage zurückgewiesener Gesuche unter Ergänzung mit dem Taufschein als neuer Beilage das Wunder bewirkte, daß der noch kurz vorher bei der ersten Erledigung obwaltende — richtig vorgeschobene — Abweisungsgrund plötzlich geschwunden war.

Solche Vorgänge involvieren nicht nur einen Rechtsbruch, sie sind nicht nur ein Faustschlag gegen eine ganze Klasse der loyalsten Bürgerschaft, sondern sie schädigen zunächst den Staat selbst.

Denn die höchste Aufgabe einer Regierung ist es und muß es sein, alle Kräfte der Bürgerschaft in den Dienst des Staates zu stellen und ihre höchste Kunst, sie auch dorthin zu stellen, wo sie dem Staate am meisten nützen können.

Durch die Leidensgeschichte unseres Volkes daran gewöhnt, daß der Jude überall mehr leisten muß als sein nichtjüdischer Mitbewerber, finden wir uns ja damit ab, wenn der Zutritt zum Richteramte nicht jedem jüdischen Bewerber, der seine Prüfungen absolviert hat, eröffnet wird, — aber wir und auch unsere nichtjüdischen Mitbürger haben den vollberechtigten Anspruch darauf, daß nur die besten Kräfte in den Dienst der Justiz treten und aufgenommen werden und daß, wenn sich unter den bestqualifizierten Bewerbern zufällig auch Juden befinden, dieselben nicht wegen dieser ihrer Zugehörigkeit zurückgewiesen werden.

Geschieht es dennoch, dann kann es nur zum Nachteile der Allgemeinheit geschehen; für den Staat sollte nur und ausschließlich nur die Qualifikation der Bewerber maßgebend sein, denn dann hat er nicht nur den positiven Vorteil, daß er die besten Mitarbeiter besitzt, sondern es wird sich auch der minderbegabte Beamte an der höheren Intelligenz seines Kollegen hinaufarbeiten und sich ein Wettstreit entwickeln, der dem Staate nur zum Vorteile gereichen kann.

Wehe aber, wo der Staat den einzig richtigen Maßstab der Qualifikation verwirft und seine Ämter nach dem Zufalle der Geburt vergibt; sobald nicht mehr sachliche Momente allein entscheiden, dann ist nur noch ein Schritt dazu —, die Verleihung der Ämter überhaupt dem Spiele der politischen Leidenschaften und nationalen Aspirationen zu überlassen und genug deutlich ruft der in Böhmen entbrannte Kampf um die Richterstellen den Konsulen ein lautes „caveant“ zu.

In dem sprachlich so zerklüfteten Österreich, speziell in dem großen Sprachenkampfe, der in Böhmen entbrannt ist, bildet zum Unterschied von anderen national homogenen Staaten, die Kenntnis mehrerer Sprachen einen sehr wichtigen, nicht zu unterschätzenden Faktor bei der Qualifizierung zum Beamten; während nun die Bewerber aus den nationalen Lagern die Sprache der anderen Nation sehr selten ganz beherrschen, wohl aber umso häufiger nur mit Mühe gebrauchen und oft beim besten Willen sich nicht aneignen können, sehen wir, daß unter den Juden auch, wenn sie strikte Parteistellung in dem einen oder andern Lager genommen haben, die Kenntnis beider Sprachen zu finden ist.

Wir verschließen uns durchaus nicht der Erkenntnis, daß die Anstellung der Juden zunächst in einzelnen extremradikalen Bezirken auf Schwierigkeiten gestoßen wäre; allein im Ganzen und Großen findet sich die Bevölkerung leicht damit ab und wird es umso leichter tun, je mehr sie die Qualitäten der gewiß immer nur aus der Reihe der bestqualifizierten Bewerber entnommenen jüdischen Richter kennen lernen wird; dafür sprechen die Erfahrungen der früheren Epoche und es ist unsere volle Überzeugung, daß die maßgebenden Kreise, die sonst für die breitesten Wünsche der Bevölkerung nicht immer Gehör haben, in dieser ihnen genehmen Hinsicht ein zu empfindliches Gehör zeigen, welches selbst auf unausgesprochene Wünsche schon reagiert.

Im Übrigen ist es für die Kenner der Verhältnisse klar, daß der Widerstand gegen die fremdnationalen Richter zum geringsten Teile dem latenten Antagonismus entspringt, sondern daß er seine Nahrung aus den zwei unleugbaren Momenten geschöpft hat, erstens, daß die mangelnde Beherrschung der Sprache — besonders den Dialekten gegenüber — den Richter diskreditierte und zweitens, daß die Beamten häufig sogar den Kernpunkt, immer aber einen Stützpunkt für die Organisation der Minoritäten bildeten und sich dadurch notwendigerweise eine breite Kluft zwischen der Majorität der Bevölkerung und ihren Beamten bilden mußte.

Heute sind die Verhältnisse so zugespitzt, daß die Entsendung eines Beamten in einen Landesteil, dessen Bevölkerung der anderen Nationalität angehört, von demselben wie eine Verbannung empfunden wird und der öffentliche Dienst als ein Martyrium angesehen wird.

Ratlos steht heute die Regierung diesen Tatsachen gegenüber — aber wie nachgewiesen wurde — nicht schuldlos, denn sie hat ein Heilmittel zur Hand.

Sie nehme die fachlich und sprachlich qualifizierten Bewerber dort, wo sie sich ihr bieten, sie erfülle selbst die Gesetze und den Vorteil davon wird der Staat selbst haben.*)

Der Vollständigkeit wegen möge hier auch die wirtschaftliche Seite dieser Frage nicht unerörtert bleiben und mit einigen Worten wenigstens gestreift werden.

Ganz falsch ist nämlich die Behauptung, daß es für das Schicksal der Juden ziemlich gleichgiltig bleibe, wenn ein Dutzend jüdischer Richter mehr in Böhmen wirken würden.

Ganz abgesehen von dem moralischen Gewichte dieser Tatsache und deren prinzipieller Wichtigkeit für die volle und ganze Emanzipation gibt es eine große Reihe hochgebildeter jüdischer Juristen, welche Zierden dieses Standes bilden, nach ihrer Charakteranlage oder sonstigen Eigenschaften wegen an der freien Ausübung ihrer Wissenschaft aber nicht mit Erfolg teilnehmen können; es sind darunter Leute, welche für die Beamtenkarriére ideale Eignung haben, während sie sich im Kampfe des Lebens frucht- und erfolglos verzehren müssen.

Wir zahlen in den Staatssäckel — und haben daher auch Anspruch an allen Segnungen desselben unverkürzt teilzunehmen.

Mit Recht schließt der Verfasser des Artikels in Nr. 6 Ihrer Zeitung mit der Aufforderung an die jüdische Jugend, sich durch die von ihm geschilderten Verhältnisse nicht abschrecken zu lassen; das Recht ist mächtiger als der Wille von Hofräten und Präsidenten; wir haben dies auf anderen Gebieten erfahren und auch hier wird sich unser Recht zum Durchbruch verhelfen — solange wir es selbst nicht aufgeben.

Davor aber schütze uns der neue frische Zug, der unsere Jugend erfüllt, — möge sie zurückerobern, was lässige Ahnen an mühsam abgerungenen Rechten verjähren ließen. Dr. K.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung.

Zur Kandidatur Dr. Mahlers in Galizien. Privatdozent Dr. Mahler ist wie bekannt, in zwei Wahlkreisen Galiziens als Reichsratskandidat aufgestellt worden. In beiden Kreisen, sowohl in Chrzanow wie in Czostkow ist es gelungen, die gesamte jüdische Wählerschaft zu einigen, so daß der Kandidat nicht als Vertreter einer Partei, sondern seines Volkes in den Wahlkampf geht. Die Haltung der Presse ist possierlich. Die alldeutschen Schriftleitungen Böhmens schreien bereits: „Ein deutscher Hochschullehrer als zionistischer Kandidat!“ Die polnischen Zeitungen wettern über die germanische Invasion und die „Riforma“ nannte Herrn Dr. Mahler einen Hakatisten. Man kann es eben niemandem recht machen und unser Freund Dr. Mahler trägt das alles mit Humor.

Er hat bisher sechs Wählerversammlungen im Wahlkreis Chrzanow abgehalten, in deren sämtlichen die Kandidatur einstimmig angenommen wurde. In Trzebinja und in Czsakowa, wo die Versammlungen in den Synagogen als die räumlichsten Lokalitäten stattfanden, leisteten die nach vielen hunderten zählenden Teilnehmer auf Antrag des Bürgermeisters „an heiliger Stelle“ durch Händeaufheben den Eid, am 14. Mai für den jüdischen Kandidaten zu stimmen.

In Czostkow hat am 28. April eine Ver-

*) Die Richterernennungen für Böhmen sind inzwischen erfolgt. Ein Jude ist unseres Wissens nicht darunter. — Anm. d. Red.

sammlung stattgefunden, welche an Dr. Mahler, der in Lemberg weilte, folgende Depesche richtete: „Die heute versammelten jüdischen Wähler des Bezirkes Czostkow nehmen mit Begeisterung Ihre Kandidatur an und laden Sie ein, am 5. Mai in einer öffentlichen Volksversammlung Ihr politisches Credo abzulegen. Gez. Rosenzweig, Dr. Appenzeller, Freund."

In Lemberg fand Samstag abends eine Versammlung, jüdischer Wähler statt, in der sich der Kandidat Dr. Braude vorstellte. Herr Dr. Mahler, der anwesend war, trat in längerer Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, für Dr. Braude ein, den die Versammlung einstimmig als ihren Kandidaten nominierte.

Wien. Im Kaibezirke der Inneren Stadt hat Hofrat Kuranda, nachdem Dr. Hein seine Kandidatur zurückgezogen hat, große Chancen. Dr. Kuranda kandidiert auf — deutschfortschrittlichem Programm. — In der Leopoldstadt dagegen haben schon jetzt die Juden dadurch, daß sie kräftig für ihr Recht auf den Plan treten, einen bedeutenden Erfolg insofern zu verzeichnen, als das deutschfortschrittliche Zentralkomitee sich, wenn auch schweren Herzens entschlossen hat, einen Juden und noch dazu den Vizepräsidenten der Kultus-Gemeinde zu kandidieren, was noch vor 6 Jahren nicht möglich gewesen wäre. Ob der deutsch sein wollende Dr. Kohn für die Wiener Juden der geeignete Kandidat ist, bleibt abzuwarten.

Aus der zionistischen Bewegung.

Das zionistische Distriktskomitee für Böhmen ersucht uns um Veröffentlichung nachstehenden Aufrufes:

Gesinnungsgenossen!

Die Palästina-Kommission versendet einen Aufruf, worin sie mitteilt, daß für den Herzlwald bisher erst der Betrag für 1500 Bäume eingegangen ist. 10000 Bäume sollen den Ölbaumwald bilden, den als lebendes Denkmal ihrem unvergeßlichen Führer die Zionisten der ganzen Welt in Palästina zu errichten beschlossen haben. Noch an 8500 Bäume, noch an 60000 K fehlen. Bisher ist es hauptsächlich die deutsche Organisation gewesen, welche das bisher erzielte Resultat aufgebracht hat. In unserem Distrikt hat die Sammlung von Ölbäumen für den Herzlwald, von einzelnen Vereinen abgesehen, noch sehr geringe Erfolge aufzuweisen. Die Palästina-Kommission richtet nun die Aufforderung an alle Federationen, dem Beispiel der deutschen Zionisten nachzueifern und den noch fehlenden Betrag bis zum Kongreß aufzubringen, damit die Pflanzungen noch im kommenden Winter angelegt werden können. Wir nehmen diese Aufforderung auf und geben sie an unsere Gesinnungsgenossen im böhmischen Distrikt weiter. Wir halten es für eine Ehrenpflicht unseres Distriktes, hierin keiner anderen zionistischen Organisation nachzustehen. Es handelt sich um eine Ehrung Herzls, um die einzige, die seiner würdig ist, durch lebendige Tat. Die Ölbaumspende eignet sich besonders zur Ablösung von Kranzspenden, Gratulationen, Geschenke und besondere Ehrungen, bei freudigen und traurigen Anlässen. Sie erfolgt durch Widmung einer beliebigen Anzahl von Ölbäumen, die auf den angegebenen Namen eingetragen werden. Die Kosten eines Ölbaumes (Pflanzung und Wartung) betragen 7 K. Die gewidmeten Beträge sind entweder an dieses Distrikskomitee oder an das Zentralbureau des Jüdischen Nationalfonds in Wien IX, Türkenstraße 9 oder an die Administration „Die Welt" in Köln a. Rh., Ubierring 23 einzusenden und hiebei den Namen, auf den die Eintragung erfolgen soll und die Bemerkung anzufügen, daß die gespendeten Bäume zum Herzlwald bestimmt sind. Den Vereinsleitungen und Vertrauensmännern obliegt es, den Aufruf unter den Gesinnungsgenossen bekannt zu machen und ihre Aufgabe und Aufgabe und Ehrenpflicht jedes einzelnen Zionisten ist es, für die Propagierung dieses Denkmals, für die Unterstützung desselben seitens aller Gesinnungsgenossen und Freunde nach Kräften zu wirken. Jeder, auch der kleinste Verein soll das Andenken Herzls auf diese Weise ehren. Wir empfehlen insbesondere den Todestag (2. Juli 1907) zum Anlaß dieser Sammlungen, an denen sich auch die Vereine kollektiv beteiligen sollen, zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß die böhmischen Zionisten ihre Pflicht tun werden!

Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen.

Lokalnachrichten.

* **Eine jüdische Wählerversammlung** fand am 29. April im großen Saale des Hotel Europa statt, welche in Anbetracht des Umstandes, daß die verschiedensten Parteirichtungen vertreten waren, einen sehr lebhaften, stellenweise stürmischen Verlauf nahm. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Moritz Löwy und Wahl des Herrn J.U.Dr. G. Kuh zum Vorsitzenden referierte Herr Lebenhart über die Haltung der Prager Juden im gegenwärtigem Wahlkampfe. In längerer Rede charakterisierte er die ungemein schwierige Lage, in welcher sich die Juden Prags befinden. Jede Partei benütze sehr gerne die Juden im Bedarfsfalle, so auch jetzt bei den Wahlen, für ihre Zwecke; sie heuchelt die größte Judenfreundlichkeit und kaum ist der erstrebte Zweck erreicht, setzt der alte Haß ein. Es wäre demnach zu erwägen, ob die bisherige Haltung der Juden, den einzelnen Parteien Handlangerdienste zu leisten, sich mit der Ehre und Würde des Judentums verträgt, ob es nicht besser, würdiger, klüger und vernünftiger wäre, geschlossen und geeinigt vorzugehen, um auf diese Weise, wenn auch nicht einen eigenen Kandidaten durchzusetzen, doch wenigstens ihre so beträchtliche Stimmenzahl dazu zu verwerten, einen ausgesprochenen Antisemiten zu stürzen und einem den Juden genehmen Kandidaten zum Siege zu verhelfen, von dem man allenfalls auch die Wahrung jüdischer Interessen beanspruchen könnte. Ein einheitliches Vorgehen ist diesmal umso dringender geboten, da die Gefahr besteht, daß bei Stimmenzersplitterung die Wahl Dr. Baxas mit Sicherheit zu erwarten wäre. Die aber wäre ein Faustschlag, eine unerhörte Schmähung der Prager Juden. Die heutige Versammlung habe lediglich den Zweck, eine Aussprache zwischen den verschiedenen Richtungen herbeizuführen und ein gemeinsames Vorgehen aller Juden im Sinne einer kräftigen Selbstwehr herbeizuführen. Herr Gach plaidiert in längerer Rede für den sozialdemokratischen Kandidaten. Herr Fantl setzt sich für die Wahl des Jungtschechen Dr. Klumpar ein. Herr J.U.Dr. Arnstein und Herr J.U.Dr. Salus wiederum empfehlen den Jungtschechen, wogegen Herr Ernst Lustig für den deutschen Zählkandidaten Alex. Richter ein Länzchen zu brechen sucht. Sodann erteilt der Vorsitzende Herrn Dr. S. Kohner, dem Sprecher einer Deputation, das Wort, welcher erklärt, er komme soeben aus einer Wahlbesprechung jüdischer Wähler, die einstimmig zu dem Entschlusse kamen, jenen Kandidaten zu unterstützen, welcher die größten Aussichten hat, den Antisemiten zu stürzen. Dieser aussichtsreiche Kandidat sei Dr. Klumpar, welchen Redner auch dieser jüdischen Versammlung dringend und wärmstens empfiehlt. Im gleichen Sinne spricht Herr Pacovsky in tschechischer Rede namens der Deputation. Der Vorsitzende dankt den beiden Sprechern für ihre Ausführungen, welche vom jüdischen Geiste beseelt waren. Nachdem noch die Herren Dr. Kraus, Dr. Teytz und Wertheimer für den Jungtschechen Dr. Klumpar eingetreten waren, setzt sich Herr Gehorsam in temperamentvoller Weise für den Sozialdemokraten ein, dessen Chancen keineswegs so gering seien, wie es von einzelnen Rednern prophezeit worden sei. Nach einer Reihe tatsächlicher Berichtigungen erklärt der Referent im Schlußworte, der Zweck der Aussprache sei erreicht und die Juden seien jedenfalls aus ihrer Indolenz aufgerüttelt und zur Selbstverteidigung entschlossen. Er stellte schließlich die Einberufung einer großen jüdischen Wählerversammlung in Aussicht, zu der die allein in Betracht kommenden Kandidaten Dr. Klumpar und Dr. Houser eingeladen werden sollen, um über ihre Haltung in der Judenfrage präzise Antwort zu geben. — Nach 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der Landesausschuß** schreibt eine Technikerstelle aus und verlangt als Gesuchsbeilage den Taufschein. Es wird beschlossen, an den Landesausschuß eine Eingabe zu richten, daß künftighin außer dem Taufschein auch der Geburtsschein in die Konkurse eingesetzt werden möge.

* **Für die rumänischen Juden** spendete Frau v. Dormitzer 5000 Kronen. Bei der Gemeinde sind 4350 Kronen eingelaufen, wovon 4000 Kronen nebst obigen 5000 Kronen an die „Alliance" abgeführt werden.

Aus aller Welt.

Die Jiddisch-Presse in Polen. Sie existiert weder in Deutschland noch in Frankreich, Spanien oder Schweiz . . . Ihren Sitz hat die Jiddisch-Presse in Polen; noch besser repräsentiert als in England, Rußland, Ungarn, Amerika. Es erscheinen jetzt fünf Jiddisch-Blätter in Warschau, eines in Lodz, zahlreiche in Wilna, dann noch welche in Krakau, Lemberg, selbst in Przemysl und Drohobycz. . . Eine merkwürdige, leider sehr unterschätzte Erscheinung. Die Jiddisch-Blätter erscheinen erst seit jüngster Zeit. Der kolossale Aufschwung des jiddischen Tagblattes „Der Frajnd" in St. Petersburg hat den Anstoß zur Schaffung ähnlicher Organe in Polen gegeben. Der „Frajnd" druckte 75.000 Exemplare; infolge der Konkurrenz ist er auf 35.000 zurückgegangen. Sein größter Konkurrent in Polen ist das „Jiddische Tagblatt". Dieses außerordentlich volkstümliche Tagblatt wird in 70.000 Exempl. verbreitet. Die Einzelnummer kostet 1 Kop., das jährliche Abonnement beträgt 4 Rs. Als Gratisbeilage enthält das Tagblatt dos „Jiddische Wochenblatt". Dann erscheinen noch „Unser Leben" und „Letzte Post" (täglich); „Freitag" (wöchentlich). In Lodz werden gedruckt „Lodzer Nachrichten". Alle sind liberal und verfolgen jüdische Interessen. Nur ein zionistisches Organ im Jiddisch fehlt. Das Tagblatt hat bloß Sympathien für die Territorialisten. Übrigens dienen sie hauptsächlich zur bloßen Information. Die Jiddisch-Presse verfügt nicht nur über eine genügende Anzahl von Schriftstellern, sie leidet an einer Überproduktion von Schriftstellern. Die Blätter zahlen von 3—15 Kop. für die Zeile; je nach dem Thema. Obwohl viel gekauft und gelesen, rentieren sie sich doch sehr wenig, denn sie sind billig. Der Druck ist jedoch viel teurer als bei der polnischen Presse. Die Setzer verlangen einen größeren Lohn. Die jüdische Literatur steckt noch in den Kinderschuhen. Alle Bücher ließen sich um 8—10 Rs. kaufen. Und doch verfügen wir über bedeutende Schriftsteller: Percz, Asch, Spektor, Dineson. Man interessiert sich dort mehr für Politik und Volkswirtschaft als für Literatur.

Der Pflanzungsverein „Palästina" in Berlin, der den Zweck hat, Gartenkultur und Landwirtschaft unter der jüdischen Bevölkerung Palästinas zu fördern, veröffentlicht die erste Liste seiner Mitglieder, unter denen sich auch ein christlicher Philozionist Generalkonsul Nölting in Hamburg befindet, der 10 Dunam Land = 800 Mark gekauft hat. Mitglied kann jeder werden, der mindestens 1 Duman Land = 20 Mark und 60 Mark zur Bepflanzung dieses Grundstückes entrichtet. Die Einzahlung kann auch in Raten erfolgen. Die Adresse des Bureaus ist Berlin W 15, Uhlandstr. 15.

Briefkasten der Redaktion.

Auf mehrere Anfragen: Die „Neue Nat. Ztg." druckt die Rede Lewins unserem Blatte nach. Es war außer unserem Redakteur, der die ganze Rede stenographisch aufnahm, kein einziger Berichterstatter anwesend. Es wäre daher journalistische Anstandspflicht gewesen, daß die genannte Zeitung auch die Quelle, der sie den Wortlaut der Rede entnahm, genannt hätte, umso eher, als es sich um ein so junges Blatt handelt und wir auch bei geringfügigen Notizen, die wir der „Nat. Ztg." entnahmen, die Quelle angaben.

Ed. Morawitz, Patzau. Bezüglich Ihrer in der Nr. vom 26. April abgedruckten Anfrage diene Ihnen folgender Bescheid: Dem Gesetze entsprechend muß jede Gemeinde einen Rabbiner haben. Doch läßt sich eventuell in der Weise abhelfen, daß sie mit der nächstliegenden Kultusgemeinde ein Abkommen dafür treffen, daß der dortige Rabbiner die Funktionen der ersten Kultusgemeinde gegen Entschädigung mit versieht. Es ist hiezu die Genehmigung des Kultusministeriums notwendig, die zweifellos erfolgt. Eine andere Abhilfe gibt es nicht.

THEODOR UMRATH KOMANDIT-GESELLSCHAFT

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Kesselschmiede
WYSOTSCHAN-PRAG (BÖHMEN)
empfiehlt ihre bestrenommierten landwirtschaftlichen Maschinen aller Art, hauptsächlich
SÄEMASCHINEN UND PUTZDRESCHMASCHINEN.
Vertreter werden unter günstigen Konditionen gesucht. [91

Steppdecken

Daunendecken, Deckenkappen, Reisedecken, Sofakissen
in reichster Auswahl.
Deckenfabrik Prag, Michaelsg. 21 (Eis. Tür)
Decken mit kleinen **Fehlern billigst.**
Reparaturen prompt.

97] **Konzessionierter Zahntechniker**
Franz Helma, Prag, Krakauergasse 20.
Künstliche Zähne von Gold u. Kautschuk in bester Ausführung.

„Café Wien" Prag, Graben

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. **Ecke Wenzelsplatz.** [62

Volks-Vorschußkassa

Prag, Königshofergasse 12, Mezzanin.
Telephon Nr. 2910.
Sicherstellungsfond: 300.000 Kronen.
Nebst den von der Generalversammlung ernannten Revisoren und ständigen honorierten Revisoren hat sich das Institut freiwillig der staatlichen Revision unterstellt.
Geldeinlagen: 4 3/4 % — Personalkredite. Wechseleskompte. Faktureneskompte.
Erlagscheine gratis und franko. [17
Lose kulantest gegen Kassa oder Monatsraten.

Oekonomie-Beamter

der nur aus dem Grunde seinen langjährigen Posten gekündigt erhielt, weil der neue Herrschaftsbezitzer der das Gut kaufte feudal-klerikaler Großgrundbesitzer ist, daher prinzipiell auch nicht den befähigtesten und erprobtesten jüdischen Beamten beschäftigt, erlaubt sich hiedurch den geehrten jüdischen Herrschaftsbesitzern oder Gutspächtern seine Dienste als Gutsverwalter oder selbständiger Adjunkt anzubieten.

Derselbe ist ledig 33 Jahre alt, streng solid, rechtlich und ehrlich aus bester Familie stammend, sachkundig, energisch mit 14jähr. Praxis und anerkannter Fähigkeit zu diesem Berufe. [111

Ia. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gütige Anträge erbeten unter „V. W." an die Adm. d. Bl.

Insektor,

bestes Insektenpulver der Welt, vernichtet sofort sämtliches Ungeziefer. Für sichern Erfolg garantiere ich Jedem mit 200 K. Dosen à 30 kr., 50 kr., 1, 2, 4 fl. erhältlich nur bei **Alois Katz,** Materialist, Prag, Heinrichsgasse 4, Blaues Portal. [86

(Eingesendet.)

Sensationelle Methode der Schriftverbesserung!
Kalligraph Rudolf Roubitschek, Prag-Weinberge, Rubesgasse 5, erteilt an Auswärtige [84 brieflichen Schreibunterricht mit garantiertem Erfolge!

Hotel Bristol, Prag

Langegasse. [68
Grand כשר Restaurant und Etablissement zur Abhaltung von Hochzeiten, Verlobungen etc. Streng rituelle Küche. Pilsner Urquell vom Zapfen.

ADLER SCHREIBMASCHINE

sichtb. Schrift, Tabulator, auswechselb. Typen und Walze. Beste Maschine der Gegenwart. Über 30.000 in Gebrauch. Referenzen und Vorführung kostenlos durch [105
Steiner Bros,
PRAG, Heinrichsgasse 7.

Ideal Schreibmaschine

ist die beste. Sichtbare Schrift.
Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung.
Hch. Schott & Donnath.
Prag I., Königshoferg. 23 neu. [44

Kautschuk-Stampiglien erzeugt schön, gut, billig [23
JOS. KUBIAS, PRAG
Ferdinandstraße 30, Charvatgasse 9.

Unternehmung für Wasser- und Gasanlagen, Kanalisationen etc. Installation von Bade- und Klosetteinrichtungen und sonstiger Sanitätsanlagen in modernstem Stile, streng hygienisch. **Rituelle Badeanlagen (Mikve)** nach ritueller Vorschrift. Reichhaltiges Lager von Gaskoch- und Heizapparaten, Luster für Gas- und elektrisches Licht.
Siegfr. Friedr. Freund, Prag, Pflastergasse 4.
98]

Markus Beck,

109] Stadtbaumeister,
Prag, Taborg. 1825-II., 49 n.
Spezialität: Betonbau, Eisenbetonbau, Wasserkraft-Anlagen, Moderner Fabriksbau, Hoch- und Tiefbauten.

BRAUT

[110
wurde ich nur durch den Gebrauch von Feigl's Seife ohne Soda

MANOL.

MANOL macht den Teint zart und rosig. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien des In- und Auslandes in Dosen zu K 1·— und K 2·—, wo kein Depot versenden direkt:
Fr. Vitek & Co., Prag, Wasserg. 202.

Möbel für Brautausstattungen
solid und billig empfiehlt
SAMUEL BAUER
Prag, Rittergasse 403
vis-à-vis der **Städtischen Sparkassa.** [42

KLEINER ANZEIGER.

16 h per Zeile.
Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Zur [106
Ausziehzeit
empfiehlt sich für Innen-Dekoration und Umarbeitung von Möbel zu billigsten Preisen.
Paul Wehle, Tapezierer u. Dekorateur, Karolinenthal, Königstraße 3.

Patentschlafdivan
ist ein der wichtigsten Möbelstücke im Hause. Zu haben nur beim Erzeuger [104
Ad. Přibyl, Prag,
Wassergasse 38.

כשר S. Berg's כשר
volkstümliche Speisehalle
Heinrichsgasse 3.
Täglich Frühsuppe
reiche Auswahl in volkstümlichen Speisen aller Art, sowie in allen Sorten frischer
4] Selchwaren.

Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk, Kronen, Brücken. **Johann Watzka,** Zahntechn., Prag-Karolinental, Königstraße 21a, Mezzanin.
79]

Sie erlernen rasch und billig
STENOGRAPHIE
u. Maschinenschr. in d. Privatschule, Prag, Havlíčekplatz 15. Eintr. tägl. Prospekte gratis!
67] Auch Sonntagsunterricht!

Piano verfertigt u. repariert gründlich **L. Krčmář** Höchst ausgez. Fachmann.
38] **Prag,** Altstädterring 22.



Das [95
Konfektions-Haus
Sigmund Stránský,
Prag, Hibernergasse
empfiehlt seinen englischen **Reform-Salon** zur Anfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß **ohne Anprobe** unter Garantie tadelloser Ausführung
Spezialist für abnormale Masse.
Muster franko.
Eigene Erzeugung im Hause **von nur besseren Sorten** Herren und Knabenkleidern. Große Auswahl aller Arten fertiger Kleider für Herren und Knaben.
Auswahlsendungen franko.
Reparaturen gratis.
Überzieher rein Wolle **nach** *Mass von K 36·— aufwärts.*
Anzüge rein Wolle **nach** *Mass von K 36·— aufwärts.*

Handelsschule Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Divane
verfertigt billigst [57
J. Stromek
Fischmarktgasse 11.

Kauf, Verkauf, Umtausch von **Häusern und Realitäten** sowie Hypothekar-Darlehen besorgt **Fr. Neumann,** konzes. Bureau, **Prag, Goldschmiedgasse 11,** Telephon 423,
59] unter strengster Diskretion.

Kunststopfer. Alle Risse in Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Vorhängen, Tischdecken 2c. Maisson **Vedral,** Prag, Korngasse 39, I. Stock. Herren- u. Damensalon. [36

Möbel auf Raten bei
Eduard Riedel & Sohn
Königl. Weinberge, Ecke der Jungmannstraße und Balbin-
65] gasse Nr. 2.

Uebersiedlungen.
6—8 m lange Möbelwägen sowie Spedition von und zu sämtlichen Bahnhöfen übernehmen billigst [99
Kauders & Comp., Spediteure, Prag, Havlíčekplatz 2 Telephon 1589.

Gute Einkaufsquelle.
Wo kauft man Wirtschafts-Artikel wie: **Stärke, Soda, Seife, Petroleum, Kerzen, Benzin, Spiritus** 2c. billigst ein? Wo Fußbodenlacke, Wichse u. franz. Fußbodenpasten? Wo Kutschenlacke engl. u. amerik. Abstammung, sowie sämtliche Email-, Kopal- u. Spiritus-Metall-Lacke? Wo sind ferner Künstlerfarben, Pinsel, Zimmermaler, Schriftmaler-Material, Firnisse und Trockenmischöle, Aquarellfarben 2c. zu beziehen? Die Antwort ist einfach: Man **kauft immer gut u. billigst bei**
E. Köwer in Prag,
Material- u. Farbenhandlg. im neuen Hause der Weingroßhandlungsfirma Oppelt's Neffe Nr. 935-I. rückwärts, vis-à-vis der russischen Kirche. [66

Damen-Modesalon
Therese Löwi
= Prag, = [31
Jerusalemsgasse 13, I. St.

Feine Bett- und Damenwäsche
einzeln, sowie ganze
Brautausstattungen
erzeugt best und billigst
Helene Leipen,
Prag, Schiffmühlg. 1184/II (Lodecka ul.) [30

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.